

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 30sten December 1803.

Merkwürdige Westfälinger.

Theodor von Neuhof, König von Korsica.

(Beschluß*).

Die Versuche, dauernde Eintracht zwischen den Korsen und den Genuesen zu begründen, waren fruchtlos gewesen. Spinola hatte das Zutrauen des argwöhnischen, auf seine Rechte eifersüchtigen Inselvolks verloren. Die Standarte der Empörung flatterte von neuem; Gafforio und Matra, von ihren Landsleuten zu Regenten erklärt, standen an der Spitze. (1742.)

Die Belagerung des festen Schlosses von Rorte war das erste Unternehmen von Wichtigkeit. Doch würden wir nicht dabey verweilen; denn dies Ereigniß hat auf unsern westf. Ebentheurer keine nähere Beziehung: aber ein Auftritt mehr noch, als der „Kampf mit dem Drachen“, eines Schiller'schen Liedes würdig, verdient hier seinen Platz. Der edle hochherzige Gafforio commandirte die Belagerung. Seine junge, ihn mit Innigkeit

*) Wer diese interessante Erzählung im Zusammenhang lesen will, findet sie in den Bl. Jahrg. 1801 Nro. 11. 12. 33. 34. und im lauf. Jahrgange Nro. 37. u. 50.

d. N.

liebende Gattin hatte sich auch jetzt nicht von ihm trennen wollen. Sie und ihr Säugling theilten das Zelt des Helden. Oft wurde der Kleine im Lager umhergetragen. Eines Tages gewahrten die Genuesen, daß sich die Wärterin mit demselben weiter, als sonst, entfernte. Sie thaten einen Ausfall, warfen den ihnen gegenüberstehenden Posten, erreichten jene beyden, und schleppten sie mit fort. Dies theure Unterpfaud sollte den gefürchteten Gafforio von den Insurgenten ab, und zu den Genuesen herüberziehen. Seine Gattin jammert; das Heer ist bestürzt; Er bleibt fest und unerschüttert. Kaum hat er die leidige Bottschaft vernommen — da befehlt er einen neuen, noch heftigern Angriff, als alle vorhergehenden. Die Belagerten, in ihrer Hoffnung getäuscht, halten das weinende Kind über die Mauer, und zwar an der Stelle, wo das Feuer am mörderichsten wüthet. Die Korsen sehen es, und ihre Donner schweigen. Gafforio aber fliegt herbey: „fahrt fort, meine Brüder! ruft er; der Liebling meines Herzens kann nicht schöner sterben, als wenn er für die Freyheit seines Vaterlandes blutet!“ Die Feuerschlünde beginnen aufs neue zu krachen, und rasten nicht

eher, bis die Genuesen sich von der Mauer zurückziehen. Aber — wer kann hier die höhere Beschützung der holden Unschuld verkennen? — keine Kugel hatte den Kleinen getroffen, kein Splitter ihn verletzt. Wenige Tage nachher fiel er sammt dem Schloß in die Hände seines Vaters, und heiße Thränen rannen jetzt aus den Augen auf ihn herab, welche früher flammend und unverwandt auf seinen Untergang hingeblickt hatten. Dieser junge Gaspario ward in der Folge Hauptmann in franz. Diensten, und zeichnete sich allenthalben durch eine Unerbrochenheit sonder Gleichen aus. — —

Theodor glaubte inzwischen, der Zeitpunkt sey da, sich abermahl's seines Reiches zu bemächtigen, und das um so mehr, weil Oestreich mit den Genuesen zerfallen war. Er rechnete also auf dessen, so wie auf Englands Unterstützung. Dem gemäß begab er sich von London nach Livorno, woselbst er bey dem englischen Consul u. den vielen anwesenden Seeofficieren dieser Nation eine günstige Aufnahme und — einen offenen Beutel fand. Als geschworne Feinde der Franzosen benutzten sie gern diese Gelegenheit, um deren Freunden wehe zu thun. Ein Abgeordneter ward nach Corsica gesandt, um Theodor's Nähe u. seine baldige Ankunft mit englischen Schiffen zu verkündigen. Zugleich sollte er ein Manifest austreuen, durch welches Hyazinth Paoli und Erasmus Oriconi des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig und des Todes würdig erklärt waren. Sie wurden aber aus königlicher Milde nur des Landes verwiesen, und ihre Güter zum besten der Wittwen und Waisen confiscirt. Die in fremden

Diensten befindlichen Korssen sollten in einer gewissen Frist ohne Ausnahme zurückkehren. —

Wirklich langte Theodor bald nachher mit zwey englischen Kriegsschiffen bey Isola Rossa an, landete einen ziemlichen Vorrath von Kriegsbedürfnissen, und nahm einige kleine Fahrzeuge unter genuesischer Flagge weg. Die kleinen Küstenforts an dieser Seite seines Reichs forderte er, ohne Ausnahme, zur Uebergabe auf; kam aber nur in den Besitz zweyer elenden Thürme. Indessen dünkte unser Landsmann mit englischen Kriegsschiffen den Genuesen furchbarer, als je zuvor. Von einem Tage zum andern wähten sie, eine ganze brittische Flotte werde erscheinen, und ihrer Oberherrschaft für immer ein Ende machen. Ihr Gesandter mußte sich zu London beschweren, erhielt aber die Antwort: „das Cabinet von St. James bekümmere sich um den ganzen Handel nicht.“

Weniger bedeutend, als den Genuesen, erschien Theodor seinem Inselvolke. Es war zu oft, zu bitter in seinen Erwartungen getäuscht worden. Besonders waren die Oberhäupter jeder fernern Verbindung abgeneigt. Da sich inzwischen mehrere Korssen, die bisher in fremden Diensten standen, bey unserm Ebentheurer eingefunden hatten —: so ging er gleichwohl ans Land, und berief einen Reichstag zusammen. Fast niemand erschien, und die kamen, bestürmten ihn mit Vorwürfen, denen er freylich, und mit Grunde die Unmöglichkeit entgegenstellte, mehr für sie haben thun zu können. Um seinen Anhang dadurch zu verstärken — warf er sich, wiewohl seine ganze Macht nicht über 500 Mann betrug, einem genuesischen, weit

stärkern Korps entgegen. Sein kriegerisches Talent half ihm einige Vortheile erringen. Sie waren aber nur von kurzer Dauer, und bald sah er sich in Gefahr, seinen erbittertsten Feinden in die Hände zu fallen. Nur eine schnelle Entfernung konnte ihn retten. Er wählte deshalb eine freiwillige, und — was vorauszusehen war — immerwährende Verbannung aus einem Lande, dem er vor sechs Jahren mit so stolzen Hoffnungen zugesegelt war. „Vielleicht — heißt es in einem neuern Werke über Korsica — schimmerte Theodor's Geist nie in einem hellern Lichte, als gerade in dem entscheidenden Augenblicke, da er von der Aussicht auf eine, wiewohl nur leichte Krone auf die Laufbahn des fast gewissen Mangels u. Elendes hinübertrat.“ Seine treuesten Freunde beschworen ihn, Stand zu halten; sie erbaten sich, Gut und Blut für ihn aufzuopfern. Unser Landsmann, feiner, schöner Gefühle fähig — umarmte sie mit Thränen in den Augen, vertheilte das Wenige, was er noch besaß, zum Andenken unter sie, und schwor, indem er seine Arme zum Himmel emporstreckte: lieber in der bittersten Armuth leben zu wollen, als Schuld an ihrem Unglück, ihrer Marter zu seyn, die schwerlich ausbleiben würden, wenn er länger in ihrer Mitte weilte. Schweigend begleiteten sie ihn zu einem türkischen Schiffe, das eben die Ankerlichter wollte. Er bestieg es, sah unverwandt nach seiner Insel, und sank, indem sie nun in blauem Nebel verschwand, mit verhülltem Angesichte und bitterlich weinend auf die Kniee. Er fühlte es, seine Rolle sey ausgespielt; der Abend seines Lebens nahe, schwarz und kummervoll. In Li-

vorno unterstützten ihn einige Britten so viel, daß er nach Deutschland gehen konnte, und bey dieser Gelegenheit besuchte er auch seine Heimath, das Märkische. Allein die Unruhe seines Geistes trieb ihn weiter, nach London. Ueberer Schulden halber ward er dort verhaftet und in die Gefängnisse der Kings-Bench gesetzt. Sein Schicksal und sein Talent interessirte mehrere der ausgezeichnetsten Männer für ihn. Horaz Walpole veranstaltete eine Subscription zu seinem Besten; Garrick führte eins der beliebtesten Schauspiele zu seinem Vortheile auf; und zum nähmlichen Endzweck ward das bekannte Wochenblatt: „die Welt“ geschrieben. Diese menschenfreundlichen Bemühungen und seine eidlische Aussage, daß er nichts, als sein Königreich Korsica besitze — verschafften ihm nach zwey Jahren die Freyheit wieder. Er genoß ihrer indessen nur kurze Zeit, denn schon am 11ten Dec. 1746 erfolgte sein Tod. Ein und sechszig Jahre hatte er durchlebt. Sein Grab ist noch auf dem St. Annenkirchhofe in London zu schauen. Klein und unscheinbar ist der Stein, welcher dasselbe decket; seine Inschrift aber diese:

„Hier ruht Theodor, König v. Korsica. Er starb in diesem Kirchspiele, am 11ten Decemb. 1746, bald nach seiner Befreyung aus der Kings-Bench kraft der Bill zu Gunsten unvermögender Schuldner, u. nachdem er seinen Gläubigern zu ihrer Sicherheit sein Königreich Korsica verschrieben hatte.“

So endete ein Mann, der gewiß zu den seltensten seines Zeitalters gehörte, der —

unleugbar — alle Grundstoffe eines hohen Geistes in sich trug. War es Drang der Umstände, oder — war es eine sonderbare Mischung seines Characters, welche ihn auf die Irrwege führte, in denen er wandelte? Vielleicht beydes zusammen. Schade, daß seine große Kraft nicht zu bessern Zwecken verwandt ward! — Er hinterließ einen einzigen Sohn, von dessen Schicksalen mir aber nichts weiter bekannt ist. Der letzte seiner Nachkommen, sein Enkel, Friedrich von Neuhoff, starb vor 2 bis 3 Jahren als Lieutenant in englischen Diensten zu Gibraltar. Er soll ein sehr wackerer Mann u. guter Krieger gewesen seyn.

Der Verfasser des Rinaldo Rinaldini hat kürzlich unsern Theodor zum Helden eines seiner Romane gemacht. Dadurch wird er dann freylich nicht zur Ehre des guten Geschmacks seinen Einzug in alle Leihbibliotheken halten, und — noch nach seinem Tode — bey der Toilette vieler unsrer Damen figuriren. Ob er aber der geistreiche Gesellschaftsfeind seyn werde, der er in seinem frühern Leben war, und ob er nicht bald eines zweyten schmachlignen Todes sterben werde? das ist eine andere Frage.

W. A. Schenck.

Schöne Beispiele.

Fürstenthum Osnabrück.

Einweihungsfest einer kathol. Landschule auf dem Harderberge.

So wehe es dem Menschen, und besonders dem Kinderfreunde thut, wenn er die Kleinen, noch so häufig in unsern humanen Tagen, in enge und dumpfe Schulstuben, die mehr für Verbrecher, als für

unschuldige Kinder bestimmt zu seyn scheinen, zusammengepreßt sitzen sieht: so herzlich erhebend und festlich ist es für denselben, wenn er diese kleinen Bürger der Freyheit aus ihrem Kerker als befreyte Slaven hervorgehen sieht, und segnen muß er den Mann, der sie herausführt, und segnen die Großen, die sich nicht schämen, durch ihre Gegenwart öffentlich Antheil an ihrer Befreyung zu nehmen.

Es war am 1sten Nov., als der Pastor Pieper an St. Johann seine Schulfugend auf dem Harderberge aus so einem Kerker erlösete und in ein Haus führte, das durch seinen Eifer und seine Betriedsamkeit nach vielen überwundenen Schwierigkeiten in jedem Betrachte für Lehrer u. Lehrlinge zweckmäßig aufgeführt worden ist.

Die Art und Weise, wie er sie einführte, macht ihm eben so viel Ehre, als sie dem Theilnehmer und Zuschauer Vergnügen machte. Paar und Paar gingen erst die Knaben und dann die Mädchen, begleitet von den beyden Schulrectoren der Stadtschulen, dann folgten die benachbarten Dorfschulen, nach diesen die erwachsene Jugend und Eltern, und endlich verzehrlichten den Zug der Weihbischof von Gruben, Dechant Herft, Kanzleydirector Rodtmann, Rath Dorfmueller, Doctor und Obervogt Rhode, mehrere angesehene Bürger aus Osnabrück, Weltz u. Ordensgeistliche. Unter einem feyerlichen Lobgesange ging so die Procession aus dem alten Schulhause ins neue. Nach einem kurzen u. passenden Gebete hielt der Pastor Pieper eine Rede in dem ihm eigenen Kindertone, die eben so sichtbar die Jugend für gute Anwendung der Jugendjahre weckte u. stimmte, als sie in den Herzen

der Alten den Wunsch: doch so seine Kinderjahre verlebt zu haben, aufregte, oder das süße Bewußtseyn: sie wirklich so verlebt zu haben, wieder lebendig machte, u. bewirkte, daß alle im Herzen mit dem Weisen von Nazareth sprachen: lasset die Kleinen zu mir kommen Am Schlusse weckte er noch eine andere Bauerschaft, die größtentheils dieser Feyer beywohnte u. ein eben so schlechtes Schulhaus hat, so eindringend zur Nachahmung, daß er auf der Stelle den Willen Aller dahin lenkte, ein Gleiches für ihre Jugend zu thun, sobald ruhigere Zeiten erfolgt seyn würden. Ueberraschend und rührend war es, als hierauf der Weihbischof selbst das Wort nahm und mit eben so viel Watergüte als Würde die Kleinen anredete u. ihnen die Lehren und Ermahnungen ihres Pfarrers aus Herz legte, und die Lehrer u. Eltern ermahnte, die ihnen von Gott anvertrauten Pfänder recht sorgfältig in der Tugend zu erziehen. Heil dem Manne, aus dem der Geist der Oberhirten des ersten Christenthums wieder anfängt zu athmen! der es nicht unter seiner Würde hält, seine Heerde selbst zu besuchen und auf gute Weide zu führen, oder doch zu sehen, ob sie auf gute Weide geführt wird. Mit dem Lobgesange: Herr Gott, dich loben wir, ward die Feyer beschlossen oder vielmehr, es beschloß sie der Doctor Rhode, ein Protestant, aus der Fülle seines Herzens, wie folgt: Kinder vergeßet dieses Tages nicht, fasset alle die guten Lehren, die euch heute gegeben sind, tief zu Herzen, befolgt sie: dann lieben euch Eltern u. Lehrer u. alle gute Menschen, dann wachset ihr auf zum Wohlgefallen Gottes und zum Segen der Welt!

Preis und Ehre allen den Männern, die durch ihre Gegenwart bey dieser Feyer einen Gemeingeist für das Schulwesen in einem nicht unbeträchtlichen Bezirke erweckten, der ohne sie wohl ewig würde geschlummert haben.

Doppelt Preis und Ehre und Segenswünsche der kathol. Unschuld, den beyden protestantischen Männern, Lodtmann u. Rhode, die nicht allein warmen Antheil an dieser Feyer nahmen, sondern auch zur Gründung dieses neuen Schulhauses thätig ihre Hände reichten. Möchte doch ihr Beyspiel der Toleranz den Katholiken sowohl, als den Protestanten zum Muster dienen! Aber vor allen Ehre u. Preis dem würdigen Pastor Pieper! Denn dies war schon das dritte Schulhaus, was er in seiner Gemeinde außer der Stadt durch seine Betriebsamkeit aufführte. Er hat es sich so ganz zur Pflicht gemacht, durch physische sowohl, als moralische Erziehung dem Staate gute Bürger zu liefern. Es ist ihm nicht genug, daß er durch zweckmäßige Schulhäuser für das physische Wohl seiner Jugend sorgt, sondern er ist selbst im eigentlichen Sinne des Wortes Kinderlehrer und Kinderfreund, u. vertraut seine kleine so wenig, als seine große Heerde Miethlingen an. Möchten sich doch einige Pfarrer, quorum Deus venter est, an ihrem würdigen Kollegen spiegeln, und besonders in Rücksicht des Schulwesens in seine Fußstapfen treten!

Vieles ist zwar seit einigen Jahren in unserm Fürstenthume, sowohl protest. als kathol. Seits für dasselbe gethan, aber es ist noch eben so vieles, noch wohl mehr, ungethan, selbst in unserer Hauptstadt, besonders unserer Seits. — Die Knaben

und Mädchenschule am Dome sind noch ein kleiner Schandfleck des ehemaligen Domkapitels. — An St. Johann stand seit Menschengedenken zur Schande des Kapitels eine Knabenschule, die einem traurigen Aufenthalte der Nachteulen u. Uhu's vollkommen ähnlich war. Der jetzige Dechant Herft, der nicht nur als Kanzelredner die Herzen zum Guten hinreißet, sondern selbst auch allenthalben, wo er nur kann, hülfliche Hand zur Beglückung der Menschen reicht, hat durch seine Vorstellung bey der Königl. Oberzahlcommission dieses Eulennest in eine gesunde Wohnung umgeschaffen, und muß man's öffentlich rühmen, daß die Commission die Vorstellung u. Bitte des Dechants so willig hörte u. erhörte, indem sie die dazu nöthigen Gelder ohne Umstände hergab. Wäre das Kapitel noch: so wäre auch die Schule noch. Wenn wir die Schulhäuser der Protestanten hier in Snabrück betrachten: so müssen wir uns schämen, daß wir so weit hinter ihnen zurückgeblieben sind, um so mehr, da sie bey weitem nicht die Mittel in Händen haben, die wir ehemals hatten, Schulhäuser zu bauen.

Snabrück den 10ten Nov. 1803.

Erinnerungen.

Grasschaft Mark.

Zu dem Aufsatze im B. A. 1803. Nr. 100. Seite 1594. unter der Rubrik: Policy.

Der Verfasser jenes Aufsatzes hat allerdings Recht, wenn er behauptet, daß es äußerst ordnungswidrig ist, daß die im Febr. d. J. durch den Eis-Strom größtentheils weggerissene Rührbrücke zu Herdecke noch nicht wieder aufgebauet ist. — Wenn er indessen behaupten will, daß die

daselbst angelegte Fährre einige Ungemachlichkeiten enthält, dann weiß er nicht, daß diese Fährre nur auf eine unbestimmte kurze Zeit angelegt werden muß, und sich eine solche Anlage also auch nicht zu der gehörigen Vollkommenheit bringen läßt; ebenso ist seine Behauptung, daß bey'm Anschwellen der Rühr nicht mit obiger Fährre geschifft werden könne, gewisser Maßen aus dem Grunde unrichtig, weil in Herdecke Ende Novembers — wo ich gerade daselbst die Rühr passirt bin — bis zur möglichsten Wasserhöhe geschifft worden ist, und die Passage daselbst nur auf einen Tag gehemmt war, welches bey den vollkommensten Fähr-Anstalten, wenn man die Rühr als einen außerordentlich reißenden Strom kennt, der Fall gewesen seyn würde.

Daß übrigens die Rühr zu Herdecke an der Stelle, wo die Fährre angelegt ist, selten und gar nicht zufriert, und daß seit 3 Wochen daselbst eine neue, weit bequemere Fährre angelegt worden, sey hiemit zur Beruhigung des Verfassers jenes Aufsatzes und zur Steuer der Wahrheit gesagt.

Im Dec. 1803,

Nützliche Einrichtungen.

Dem Badenschen zehnten Organisations-Edict vom 20ten April d. J. ist folgende Verordnung angehängt:

„Die Verkündung der landesherrlichen oder obrigkeitlichen Verordnungen von den Kanzeln dulden wir nur in so weit in unsern Landen, als ihr Gegenstand unmittelbar Bezug auf Religion u. Sitten hat. Selbst die Verkündung derselben auf dem Kirchenplatze, nach Ausgange der Sonntagskirchen, die immer die Leute von religiösen Betrachtungen zu schnell

auf weltliche Gegenstände herüberlenkt, erlauben wir nur da, wo wegen zerstreuter Lage der Höfe und Zinken, die zusammen eine Gemeine ausmachen, eine andere Versammlungsart schwierig und für die Unterthanen zeitverderblich seyn würde; außerdem muß die Gemeine dazu an Werkeltagen um die Essens- oder Feyer-Abendszeit, wo die Leute vom Felde zu Hause zu seyn pflegen, durch die herkömmlichen Zeichen zusammen gerufen werden.“

Wöchte dies bey uns eben so seyn!

Experimental-Physik.

Die Versuche über die Rotation der Erde auf dem Schachte zur alten Roskluft, Schleibusch'scher Gewerkschaft, Bergrevier Wetter, konnten wegen der starken Tagewasser nicht vollendet werden. — Ob schon die Luft im Schachte völlig ruhig war, — u. ob schon die Kugeln mit aller Sorgfalt gedreht und an geplätteten Pferdehaaren hingen: so fielen sie doch bedeutend von der Senkrechte. Die heruntertröpfelnden Tagewasser zerspringen beym Falle auf die Zimmerung des Schachtes in kleine Tröpfchen, die zwar wenig Masse, aber eine große Geschwindigkeit haben, und die, wenn sie auf die vorüberfallende Kugel treffen, dieser eine neue Richtung geben, welche die Diagonale aus der Kraft des Stoßes und der anziehenden Kraft der Erde ist und sich bedeutend von der Vertikale entfernt. Es können daher diese sehr delicates Versuche nur in der heißen Jahreszeit angestellt werden, wo die Gruben trocken sind. Die Tiefe des Schachtes vom Tage bis zur Sohle ist 264 pariser Fuß. Die Fallhöhe, die man erhalten kann, ist 258 bis 260 Fuß,

also höher, wie die in Bologna, Hamburg, London und Paris. — Weil wegen des Wetterzuges die Kugeln unter Tage müssen aufgehängt werden: so kann man die ganze Höhe nicht zu den Rotationsversuchen gebrauchen. —

Als die Strecken unten mit Stroh abgeschlagen und der Schacht oben mit Brettern belegt u. die Zwischenräume mit Moos verstopft waren: so wurde die Luft inwendig so ruhig, daß sich die Lichtflamme nirgend mehr bewegte. Diese große Ruhe der Luft, die Stille und Einsamkeit des Orts und die große Fallhöhe sind sehr günstige Umstände, die sich nirgend so zusammengetroffen haben, wo man bis jetzt diese Versuche gemacht hat.

Meinen Freunden, welche von diesen Bemühungen wußten, wird es angenehm seyn, die Resultate davon gleich durch den Anzeiger zu erfahren.

Schleibusch den 20sten Dec. 1803.

J. J. B.

Miscellen.

Das Wissen thut's nicht!

Die ersten Gelehrten Deutschlands, die Stimmhaber und Sprecher in der litterarischen Republik, zanken sich jetzt bey der Gelegenheit, daß eine Litteraturzeitung in Jena, und die andere in Halle, herauskommen soll, mit einer Bitterkeit und Hefigkeit im Angesichte des deutschen Publicums, wie gemeine Menschen. In der Masse des gelehrten Wissens muß also doch wohl die Kraft nicht liegen, Leidenschaften beherrschen zu können, sonst müßten die vielwissenden Menschen auch immer die besten Menschen seyn. Armes Deutschland! willst du es denn nicht lernen einsehen, daß du

deinem Verderben entgegensteht, wenn deine Religiosität in gleichem Grade abnimmt, als deine Verstandesaufklärung zunimmt? Diese ohne jene ist ein Licht, das verzehret!

Anfrage.

Ist es eine auf Erfahrung sich gründende, richtige Beobachtung, daß der Mensch im dritten Jahre *) seines Lebens die Hälfte seiner körperlichen Größe erreicht hat? oder, daß er gerade noch einmahl so groß wird, als er im dritten Jahre ist? Verstekt sich von selbst, wenn seine physische Entwicklung durch kein sonstiges Hinderniß gestört wird.

*) Man sagt auch, bey vollendetem zweyten Jahre. d. N.

Ans Publicum.

Wir bitten diejenigen, welche mit dem bevorstehenden neuen Jahre als Theilnehmer dieser vaterländischen Zeitschrift antreten wollen, solches gefälligst gleich bey ihren Ortspostämtern anzuzeigen, damit die Bestellung frühzeitig geschehen könne. Denn Ende des Monats Januar wird die Auflage mit den Bestellungen ins nächste Verhältniß gesetzt, u. daher ist es schon zweymahl zugetroffen, daß die Bestellungen nachher nicht mehr befriediget werden konnten.

Zugleich bemerken wir, daß wir künftig die Insertionsgebühren zu 2 Stüber oder 8 Pfennigen von der Zeile, von kleineren Inseraten unter 9 Zeilen aber zu 6 Ggr. werden berechnen müssen, indem die bisherigen zu 6 Pf. jetzt, bey dem ansehnlich vermehrten Absatz, die Druck- und Papierkosten kaum decken, das Publicum aber die Billigkeit erkennen wird, daß solche, zum Vortheil der Einsender gereichenden Inserate, wobey der Expedition manche Mühe, insbesondere manches Hin- und Herschreiben verursacht wird, diese Mühe in etwa

vergüten. Zudem liegt in dem vermehrten Absatz ein großer Vortheil für die Einsender solcher Inserate selbst, indem ihre Notizen, da diese Zeitschrift jetzt nicht nur in ganz Westfalen häufig, sondern auch ausserhalb desselben gelesen wird, einem so viel größeren Publicum bekannt werden.

Schließlich zeigen wir an, daß wegen beschränkter Zeit d. N. die Anhangshefte aus fünfzigste Jahr eingestellt bleiben müssen, so sehr wir auch wünschen, vermittelt derselben im Stande zu seyn, dem Publicum alle einkommene, in einer oder anderer Rücksicht interessante, bessere Aufsätze mittheilen zu können. Eine desto strengere Auswahl wird aber für die laufenden Blätter statt finden.

Dortmund den 28sten Dec. 1803.

Expedition d. Westf. Anz.

Geburtsanzeige.

Meinen Verwandten und Freunden mache ich die glückliche Niederkunft meiner Frau mit einem gesunden Knaben ergebenst bekannt.

Dortmund den 26sten Dec. 1803.

Dr. J. Wernhagen.

Dienstgesuch.

Ein junger Mann von 21 Jahren, der den Handel in einer Ellen- u. Specereyhandlung erlernt hat, und gute Zeugnisse seines Verhaltens aufweisen, sich ein jedes Geschäft der deutschen Sprache unterziehen kann, auch gut Französisch spricht, wünscht als Reisender oder Comptoirist angestellt zu werden. Auf Verlangen kann er Caution stellen. Nähere Nachrichten hierüber gibt die Exped. d. W. N.

In der Expedition des Westf. Anz. ist zu haben:

Beantwortung der Frage: Wie theuer ist ein Mensch in Europa? mit Hinsicht auf die jetzigen Entschädigungen.

Niesewurz für die Verehrer der großen Nation.

Ueber die allernuesten Vorfälle und über die jetzige Krisis in Europa.

Diese 3 Piecen zusammen kosten in frankirten Briefen 1 Rthlr. 12 Stbr.